

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

deckte ein schimmernder Metallpanzer die breite Brust, dem andern ein faltiges Gewand, das eine mächtige Metallschließe oder eine zierliche Fibel aus federndem Drahte zusammenhielt; ein reicher Goldblechgürtel mit dem perlenbesetzten Dolche umschloß die Hüfte; die Rechte war mit einem langen Spieße oder mit kurzem Schwerte ohne Kreuzgriff, auch mit der eigentümlichen Streitaxt bewehrt, die Linke hielt den Lederschild; die markigen Arme waren mit Bronze beringt, die Ohren mit Bernstein; das stolze Haupt mit den blauen trotzigen Augen war vom dünnen Haarring umzogen, von einem Helme bedeckt, der in drohenden Tiergestalten oder wehenden Federbüschen geformt war. So zogen die Jungen dieses eitlen und prunksüchtigen Volkes in den Kampf, und wenn sie als Sieger heimkehrten, besangen die alten Barden ihre Heldentaten.

Die Kelten zogen aber nicht allein in den Krieg, sondern auch zur Arbeit aus. Die einen trieben Rinder auf die Weiden und Alpen, die anderen stiegen in die Tiefen der Berge, gruben nach Salz und Eisen, die einen säeten, die anderen ernteten. Zwischen Kampf und Arbeit verging den Kelten der Tag und in stiller Nacht stiegen die rot gekleideten Priester die Berge hinan, wo im geheimnisvollen Dunkel der Haine die rauchenden Opferaltäre standen, von großen Steinen im Kreise umlagert. Dasselbst dankten sie mit lauter Stimme dem Gotte Eros für den errungenen Sieg, baten den Teutates, auch Belen genannt, daß er seine Sonne nur auf die Kelten freundlich niederleuchten lasse und den Taranis oder Donnergott, daß er ihre Feinde zu Boden schmettere. Diese keltischen Priester und Priesterinnen — Druiden und Druidinen genannt — leben bei dem Volke unter dem Namen „Drud“ (geheimnisvolles Wesen) in der Erinnerung heute noch fort. Die Druidinen gaben sich mit Wahrsagen ab, den nahen Untergang der Freiheit ihres Volkes sahen sie aber doch nicht voraus. Die Kelten standen nämlich mit den Römern in steter Handelsverbindung und diese Länderhaie merkten bald, daß es für ihre Beutegier im Norden, an der Donau, etwas zu holen gäbe und sie ließen nicht lange auf sich warten.

Die Römer hatten nach 15 Jahre langem Kampfe mit ihrem kurzen Schwerte alle Nachbarvölker bezwungen, sie machten auch mit den Kelten nicht viel Federlesens. Im Jahre 15 vor Christo drangen Drusus und Tiberius, die beiden Stieföhne des römischen Kaisers Augustus, in unsere Gegend ein, die Legionen pflanzten ihre Adler auf, und bevor die Kelten sich von ihrer Überraschung erholt hatten, saß ihnen das Joch auf dem starken Nacken. Die sich nicht beugen wollten, wurden nach Rom geschleppt und dort als Aufrührer mit dem Tode bestraft. Das keltische Jagdgebiet, dieses freie Land, wurde zur Provinz Noricum Ripense (Ufer-Noricum) des weströmischen Reiches, dessen Sitz in Rom war, und die Kelten galten von da ab als Noriker. Die Gesänge der Barden verstummten. Als der römische Prokurator den keltischen Grundherren den ersten Steuerschein vorwies, da mußten die Kelten daran glauben, daß